

**Predigt am Letzten Sonntag nach Epiphanias 2026
in der Rostocker Ufergemeinde
über Offenbarung des Johannes 1, 9-18**
(Pastor Jörg Utpatel)



Liebe Schwestern und Brüder!

Träumen Sie viel? Träumt Ihr viel?

Die Wissenschaft hat festgestellt: Wir alle träumen jede Nacht. Aber die meisten Träume vergessen wir schnell. Wir wissen spätestens seit Siegmund Freud, dem Psychoanalytiker: Träume haben eine Bedeutung.

Viele Menschen hat diese Entdeckung vor 100 Jahren richtig umgehauen. Es gab eine regelrechte Flutwelle der Traum-Forschung. Doch das war eigentlich erstaunlich. Denn religiöse Menschen wissen seit Jahrtausenden von der Bedeutung der Träume. Allerdings hatte niemand einen wissenschaftlichen Zugang dazu gesucht.

Träume spielen auch in der Bibel eine große Rolle.

Zu Weihnachten wurden wir daran erinnert: Marias Verlobter, Josef, träumte. Die Weisen aus dem Morgenland erhielten im Traum die Weisung: „Kehrt nicht mehr zu König Herodes zurück!“

Und auch schon im Alten Testament lesen wir von Träumenden. Josefs Namensvetter z.B. war nicht nur ein Träumer. Er wurde für den Pharao sogar zum berühmten Traumdeuter in Ägypten.

Träume haben eine Bedeutung. Das wusste damals jeder. In der Zeit der Aufklärung im 18. Jahrhundert hat man so etwas allerdings abgetan. Und daher war es scheinbar nötig, der Sache nun endlich einmal auch wissenschaftlich auf den Grund zu gehen.

In einschlägigen Traumbüchern bekommt der Interessierte den Tipp: „Wenn Du aus einem Traum erwachst: Dann greife schnell zum Stift und schreibe deinen Traum sofort auf. Sonst ist er schnell wieder vergessen.“

Vielleicht hat Johannes das auch so gemacht – damals etwa im Jahre 95 nach Christus. In der Offenbarung, dem letzten Buch der Bibel, lesen wir seine Niederschrift. So lebendig und beeindruckend und genau, dass er alles gerade eben geträumt haben muss.

Die Fans von Fantasy-Romanen- und Filmen müssen begeistert sein von diesem Buch der Offenbarung. Der hier beschriebene Traum-Film erzählt nämlich in einer mystischen Sprache aus einer anderen Welt. Hört noch einmal und schaut dazu noch einmal das Bild an (Es ist von Albrecht Dürer, aber auch Lucas Cranach zeichnete ein fast identisches Bild zu dieser Vision):

**Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter.
Und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem
Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand
und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.
Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle,
wie der Schnee.
Und seine Augen waren wie eine Feuerflamme
und seine Füße wie Gold-Erz, das im Ofen glüht,
und seine Stimme wie großes Wasserauschen.**

Liebe Gemeinde!

So ein Traum ist von besonderer Art. Es ist eine Vision – ein weitsichtiger Traum mit einer Botschaft für andere. Und so wird Johannes zu einem Seher. Man könnte auch sagen: Er wurde zu einem „Fernseher“ – er konnte in die Zukunft sehen. Genauso wie die Propheten des Alten Testaments.

Zu Beginn seiner Schrift stellt er sich vor. Man hat ihn auf eine Insel verbannt: Weil er Jesus Christus als Sohn Gottes bezeugt hatte. Weil er sich nicht dem Kaiserkult unterordnen wollte. So etwas kam vor. Und so etwas kommt auch heute noch vor. Verfolgte Christen gibt es weit mehr, als wir uns vorstellen. Weit mehr, als man in den Nachrichten hört.

Oft sind diese Menschen in ihrer Schwachheit stärker als wir. Stärker im Glauben. Und auch stärker im Bezeugen dessen: Was sie glauben.

Johannes ist einer von ihnen. Er schreibt:

Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden.

Liebe Gemeinde!

Klingt das nicht wirklich wie aus einem Fantasy-Roman?

Millionen Jugendliche und Erwachsene lesen heute gern solche Bücher – Harry Potter, Der Herr der Ringe. Und sie sehen sich Fantasy-Filme an. Die Bücher sind meist richtig dicke Schmöker. Und die Filme sind manchmal drei Stunden lang.

Ich kenne mich damit nicht aus. Aber meistens geht es darin wohl um den Kampf zwischen Gut und Böse. Eine Heils- oder Retterfigur gehört dazu. Sie wird über Generationen immer wieder herausgefordert von einem Widersacher.

Irgendwie ist der lange Traumbericht von Johannes so etwas wie die Vorlage für all diese Bücher und Filme. Das ist jedenfalls mein Eindruck. Schon hier gleich im 1. Kapitel.

Große Worte und Gesten. Auch die Vision ist uns wohl fast zu groß. Mit all den Bildern und Symbolen. Den Leuchtern. Den Posaunen. Dem Licht. Und den Sternen.

Dann diese große geheimnisvolle machtvolle Christus – ja, seine Heils- und Rettergestalt. Ganz anders als wir ihn sonst kennen:

**Und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand,
und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert.
Und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.**

Und dann 7 Sterne für sieben Gemeinden. Sieben - die Zahl der Vollkommenheit. Eine Botschaft also an alle Gemeinden der Christenheit. Eine Botschaft nicht von dunklen Mächten. Sondern hell und leuchtend: Eine Botschaft von Gott. Von **guten** Mächten also.

Fantasy – auf den ersten Blick. Also Phantasie ohne wirklichen Hintergrund. So könnte man meinen. Ein unwirkliches Traumbild.

Aber dieses Traumbild hat seine hintergründige Wirklichkeit und Wahrheit. Denn es ist ja eine Vision, eine Fernsicht. Weitsichtig für die Adressaten. Für die Gemeinden Gottes.

Liebe Gemeinde!

Ich persönlich bin verunsichert durch solche riesige Bilderwelt. Aber in diesem letzten Buch der Bibel wird uns die Wichtigkeit ihrer Botschaft dadurch auch plastischer denn je vor Augen gestellt.

Johannes beschreibt, was beim Anblick der hellen Christusgestalt geschieht:

**Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot;
und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir:
Fürchte dich nicht!
Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.
Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu
Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.**

Damit schließt sich der Bogen zum Ende der Weihnachtszeit. Vom Kind in der Krippe her werden wir bereits zum Ziel gewiesen. Über den Tod zur Auferstehung. Das Kind der Krippe wird erwachsen. Es wird verkündigen, heilen und trösten. Es wird sterben. Und es wird auferstehen. „**Der Erste, der Letzte und der Lebendige.**“

Diese Vision ist ein Traum. Und sie ist zugleich Wirklichkeit. Sie ist unmissverständlich. Sie betreibt keine Augenwischerei. Keine Beschönigung.

Liebe Gemeinde!

Nirgends steht in der Bibel geschrieben, nirgends wird gesagt oder versprochen: Unser Leben würde problemlos verlaufen. Es würde keinen Zweifel und keine Gefahren geben. Es würde keine Sorgen geben. Gott würde uns vor allem Bösen bewahren.

Das steht nicht geschrieben.

Aber es steht geschrieben (Jesaja 41, 1):

**Gott spricht:
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.
Du gehörst zu mir!
Fürchte dich nicht!
Denn ich habe dich erlöst.**

Und auch in dem überwältigenden Traum des Johannes ist das die Botschaft. Über allem steht das göttliche Wort der Engel – das Wort der **guten** Mächte: „**Fürchte dich nicht!**“

Dies ist geblieben aus dem, was am Anfang war. Von dem, was Jesus aus Nazareth so lebensnah und glaubhaft in Gottes Namen verkündigt hat: „**Fürchte dich nicht!**“

Liebe Gemeinde!

Vielleicht ist auch dieses „Fürchte dich nicht!“ eigentlich zu groß und traumhaft für uns. Denn es gibt ja immer wieder auch Dinge und Ereignisse, die uns das Fürchten lehren. Aber dieses „Fürchte dich nicht“ will unserer Angst die Macht nehmen.

Es will die Angst in die zweite Reihe setzen. Und unser Vertrauen in die erste Reihe.

Darum können wir getrost beten:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Amen.